

Vacha – Faschau – Jachsheim

Kritische Betrachtungen zu Überlieferung und Sprachgeschichte dreier Südthüringer Ortsnamen

Achim Fuchs

Einleitung

Wenn überhaupt, dann ist dem Leser der folgenden Seiten vielleicht Vacha/WAK bekannt, das 2017 den 1200. Jahrestag seiner Erstnennung begeht. Diese kleine aber feine Werrastadt an der thüringisch-hessischen Grenze hat ihre urbanen Ursprünge bereits im 12. Jahrhundert; bereits 1186 wird die im Zuge der Via Regia liegende Flussbrücke erwähnt.¹ Sehenswert ist auch die 1613/1614 erbaute *Widmarckt*, das heutige Rathaus. Aus Vacha stammen der Reformtheologe Georg Witzel sowie der Bauernführer Hans Sippel. Beide spielten in der Reformationszeit eine nicht unbedeutende Rolle.

Von Fachersheim, einer Wüstung bei Herpf im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, haben nur die schon einmal gelesen, die sich mit dem Ortsnamen Vacha beschäftigt haben.

Und Jachsheim schließlich, eine angebliche Wüstung bei Metzels/SM, dürfte niemandem bekannt sein. Das ist allerdings nicht weiter schlimm, handelt es sich doch hier mit großer Wahrscheinlichkeit nur um ein Phantom, das durch Verlesen in die Welt gesetzt wurde.

Worum geht es nun in diesem Aufsatz? Der verdienstvolle hennebergische Landeshistoriker Eilhard Zickgraf interpretierte vor fast 80 Jahren eine der beiden frühen Nennungen Vachas/WAK, und zwar die von ca. 817, als Ersterwähnung einer bei Herpf/SM gelegenen Wüstung Faschau.² Da die zweite Nennung aus dieser Zeit, die von 814/817³, lange Zeit als Fälschung ein-

¹ Siehe dazu Wikipedia, *Werrabrücke Vachdorf*.

² DRONKE 1850: Nr. 353; DOBENECKER 1896: Nr. 103; MEYER ZU ERMGASSEN 1995: 242. – ZICKGRAF 1939: 15, Anm. 42; ZICKGRAF 1944: 39, Anm. 71.

³ DRONKE 1850: Nr. 324; DOBENECKER 1896: Nr. 98; MEYER ZU ERMGASSEN 1995: 182.

gestuft wurde, begann in der Lokalgeschichtsschreibung eine Jahrzehnte anhaltende Unsicherheit darüber, wann Vachas Erstnennung denn nun erfolgt sei.⁴

Zickgrafs These, die Namen von Vacha und der Wüstung Faschau und die (Nicht-)Existenz einer angeblichen Wüstung Jachsheim sind die Themen des folgenden Textes.

1. Zu den Urkunden von 814/817 und ca. 817

Zweimal wird Vacha/WAK im 9. Jahrhundert urkundlich erwähnt:

- (1) 814/17 Fulda erhält im Tausch von Kaiser Ludwig *tres villicationes, unam in Vahche, alteram in Geisaha, terciam in Spanelo*.⁵
- (2) ca. 817 Gerleib schenkt dem Kloster Fulda *in illis supradictis villis in Zuisgenfacchon in Fahhonoru marcu*.⁶

Die Nachricht vom Gütertausch 814/817 wurde, ob ihrer Überlieferung einzig durch Eberhard, stark angezweifelt.⁷ Warum aber sollten wir das tun? Wir kennen mittlerweile Eberhards Arbeitsweise und Zielsetzung genau: Man muss festhalten, „daß bei weitem die größere Zahl seiner Urkunden getreu wiedergegeben ist, und daß seine Neufälschungen und Interpolationen auch nur die angefochtenen, aber wohl erworbenen Rechte und Besitzungen des Klosters sichern sollten“.⁸ Deshalb charakterisiert Roller in seiner tiefeschürfenden Analyse des Codex Eberhardi diesen Gütertausch nicht als Fälschung (was er bei manch anderer Überlieferung Eberhards durchaus tut).⁹ Es spricht also nichts dagegen, dass es diesen Gütertausch wirklich gegeben hat, auch wenn die Originalurkunde verloren ist. Da neben einer *villicatio* in Vacha (*in Vahche*) auch solche in Geisa (*in Geisaha*) und Spahl (*in Spanelo*) genannt werden, dürfte hier tatsächlich Vacha/WAK gemeint sein.

⁴ Vgl. dazu KÜTHER 1971: 9-10.

⁵ DRONKE 1850: Nr. 324; DOBENECKER 1896: Nr. 98; MEYER ZU ERMGASSEN 1995: 182.

⁶ DRONKE 1850: Nr. 353; DOBENECKER 1896: Nr. 103; MEYER ZU ERMGASSEN 1995: 242.

⁷ Ausführlich dazu KÜTHER 1971: 8ff.

⁸ ROLLER 1901: 75-76 (zitiert nach MEYER ZU ERMGASSEN 1995: X).

⁹ ROLLER 1901: 42-43 und Tabelle V, 18-19.

Um 817 schenkt Gerleib dem Kloster Fulda Güter *in Zuisgenfacchon in Fahhonoru marcu* (sprich: /zwisgenfachon in fachonoro marku/).¹⁰ Frei übersetzt heißt das: „In den beiden Vachas in der Mark der Vachaer [Leute]“. Diese Schenkung wurde von Dobenecker und Schröder ebenfalls auf Vacha / WAK¹¹ bezogen. Zickgraf und ihm folgend Küther favorisierten dagegen eine vermutete „Doppelwüstung Fachersheim / Fechersheim“ bei Herpf / SM.¹² Eichler, Walther und Meyer zu Ermgassen denken wiederum an Vacha / WAK.¹³

Dem ON liegt ahd. *fah* stn. „Fischwehr“ zugrunde. Die Siedlung an diesem *fah* bezeichnete man einfach mit Hilfe des Dativ Sing. *fahe* als „Am Wehr“. Der Beleg *Vahche* in der Urkunde von 814/817 gibt diese Form wieder.¹⁴

In der Schenkung von ca. 817 steht *fah* nun nicht im Dativ Sing., sondern im Dativ Pl. *fahon*, näher erläutert durch das ebenfalls im Dativ Pl. stehende Bestimmungswort *zuisgen*. Mit den Worten *in illis supradictis villis* („in jenen oben genannten Siedlungen“) wird eindeutig klargestellt, dass es sich bei *Zuisgenfacchon* nicht um eine Siedlung „Bei den beiden Wehren“ handelt, sondern um den Plural des ON *Fahe*; *in Zuisgenfahon* müssen wir also übersetzen mit „in den beiden Vachas“.

Aus der urkundlichen Überlieferung der Jahrzehnte um 800 ist bekannt, dass mehrere nahe beieinanderliegende Siedlungen manchmal den gleichen Namen tragen.¹⁵ Es ist also durchaus möglich, dass es um 800 zwei Siedlungen

¹⁰ DOBENECKER 1896: Nr. 103; ZICKGRAF 1939: 15 und Anm. 42; ZICKGRAF 1944: 39 und Anm. 71; KÜTHER 1971: 9-10; MEYER ZU ERMGASSEN 2007: 421.

¹¹ DOBENECKER 1896: Nr. 103; SCHRÖDER 1944: 330.

¹² ZICKGRAF 1939: 15, Anm. 42; ZICKGRAF 1944: 39, Anm. 71; KÜTHER 1971: 9-10.

¹³ Walther bezieht den Beleg ohne Einschränkung auf Vacha / WAK. (WALTHER 1971: 246); im Städtenamenbuch der DDR heißt es, dass die Nennung sich „vermutlich“ auf Vacha / WAK beziehe. (EICHLER / WALTHER ²1988: 282-283); Meyer zu Ermgassen wiederum denkt nur an Vacha / WAK (MEYER ZU ERMGASSEN 2007: 421).

¹⁴ Diese Urkunde ist nur aus dem Codex Eberhardi des 12. Jahrhunderts bekannt. Deshalb wurde ihre Echtheit immer wieder angefochten. An der ist jedoch kaum zu zweifeln, weil Eberhard nachweislich vor allem vorhandenes Schriftgut für seine Zusammenstellung nutzte, auch wenn er dabei sehr freizügig vorging.

¹⁵ Emhild schenkt beispielsweise im Jahre 800 *in tribus Hohheimis, [...] et in tribus Iuchisis et in tribus Berchohis [...] et duo Eichesfeld* (DRONKE 1850: Nr. 157). Ein Graf Erphol schenkt 859 u.a. *in zuuisgen Marahesfeldun* und *in Iuhhison trium* („in den beiden Marisfeld“ und „in den drei Jüchsen“ – DRONKE 1859: Nr. 577 korrigiert nach WALTHER 1993: 169). In einer Schenkung von 862 ist dagegen nur von der *uilla Iuchisa* die Rede (DRONKE 1850: Nr. 579).

in der Gemarkung *Vahche* gab, zumal *villa* sowohl „Dorf“ als auch „Einzelhof“ bedeuten kann.¹⁶

Endgültigen Aufschluss dürften erst weitere archäologische Untersuchungen bringen sowie die Analyse der Vachaer Flurnamen; vielleicht lassen auch die Wüstungen um Vacha die eine oder andere Schlussfolgerung zu.

2. Zur Wüstung Faschau

Seit Eilhard Zickgrafs Arbeit über die Grafschaft Henneberg-Schleusingen gilt in unserer Region als anerkannte Tatsache, dass die beiden Vachas der Schenkung von ca. 817 mit der Wüstung Faschau in der Gemarkung Herpf/SM identisch seien.¹⁷ Da ahd. *zuisge* „zweifach“ bedeutet, interpretierte Zickgraf die vielgestaltige Überlieferung des Wüstungsnamens Faschau derart, dass es sich hier um zwei nah beieinanderliegende Orte Fachersheim und Fechersheim gehandelt habe. Zu Vacha, so argumentierte Zickgraf, gäbe es keinen Hinweis auf zwei eng benachbarte Siedlungen; also könne sich die Nennung von ca. 817 nur auf die „Doppelwüstung“ bei Herpf beziehen.

Im folgenden Abschnitt werden nun ausgewählte Ortsnamenbelege eingehend analysiert. Dabei wird zum einen deutlich, dass die sprachliche Gestalt von 1031 *Fohhencesheim* nichts zu tun hat mit um 817 *Zuisgenfacchon*, zum anderen, dass von ersterem durchaus ein gerader Weg führt zum amtlichen Fln. *Faschau* bzw. seiner Mundartform *Fösche* und zu den diversen *Fachersheim*- und *Fechersheim*-Belegen, die Zickgraf einst auf den Gedanken von der Existenz einer „Doppelwüstung“ brachten.

Die *Faschau* (mda. /fœʃə/ f.) liegt etwa 10 km westlich von Meiningen in der Flur von Herpf/SM. Nach Brückner soll der Ort „an einem Brunnen im Metzeltal“ gelegen haben.¹⁸ (*Metzeltal* ist verdruckt für *Wetzeltal* an der Bettenhäuser Grenze.) Weinrich schrieb 15. Jahre vorher, dass „die Foeschau

¹⁶ NIERMEYER/VAN DE KIEFT/BURGERS ²2002: II, 1434-1436. - Herrn Olaf Ditzel, Vacha, verdanke ich den brieflichen Hinweis auf mehrere sichere und mögliche Siedlungsplätze im Stadtgebiet. Siehe dazu auch DITZEL 1991, DITZEL 2008, DITZEL 2011 und RODE 2008.

¹⁷ ZICKGRAF 1939: 15, Anm. 42; ZICKGRAF 1944: 39, Anm. 71. - In der überregionalen Fachliteratur fand Zickgrafs Auffassung keine allgemeine Zustimmung. So bezieht Walther den Beleg ohne Einschränkung auf Vacha/WAK (WALTHER 1971: 246, während es im Städtenamenbuch der DDR heißt, dass sich die Nennung von ca. 817 „vermutlich“ auf Vacha/WAK beziehe (EICHLER/WALTHER ²1988: 282-283).

¹⁸ BRÜCKNER 1853: 146. Verf. gibt weiterhin irrtümlich an, dass der Ort „beim sog. Mistloch“ gelegen habe; das Mistloch liegt jedoch nahe der Herpfer Wüstung Mehlweiß.

gegen Bettenhausen [liegt], wo noch ein schoener Brunnen und alte rudera oder Marckungen eines Dorfes gefunden werden, [...]“¹⁹ Noch um 1870 konnte man dort Mauerreste feststellen.²⁰

Während sich der Name Vachas über die Jahrhunderte hinweg fast nicht veränderte,²¹ war der der Faschau tiefgreifenden Änderungen unterworfen. Dennoch sind diese Veränderungen von der Erstnennung 1031 bis hin zur Mundartform durchsichtig:

In der urkundlichen Überlieferung erscheint der Name erstmals 1031 als *Fohhencesheim*.²² Bestimmungswort ist der PN *Fohhenz*.²³ Der wiederum ist eine Kurzform zu PN wie z.B. *Volcold*.²⁴ Spätahd. 1031 *Fohhencesheim* geht zurück auf **Fohhencisheim* (BRAUNE/EGGERS 1987: § 193, Anm. 1). Das <i> der Genitivendung bewirkte noch in ahd. Zeit die Umlautung des vorausgehenden <o>; es erscheint erstmals im Schriftbild im Beleg 1356 *Voechentzheim*.²⁵ (Im Original steht das <e> über dem <o>.) Da die Umlaute bis weit in die frühnhd. Zeit keineswegs konsequent gekennzeichnet wurden, dürfte /œ/ bzw. /ɛ/ also auch für die anderen Belege gelten, in denen <o> oder <a> stehen.

Die ab dem frühen 15. Jahrhundert in den Urkundenbelegen zu beobachtende Senkung des <ö> > <ä> ist darauf zurückzuführen, dass sich in der

¹⁹ WEINRICH 1720: 392-393.

²⁰ LILIE 1929: 39. - Völlig ungewiss ist, ob der 1845 erfolgte Fund eines menschlichen Skelettes etwas mit der mittelalterlichen Siedlung Faschau zu tun hat: „Am 13. April [1845] war das Herzogl. Kreis- und Stadtgericht von Meiningen nebst [...] Herrn Dr. Romberg hier, um ein von dem Maurermeister Voigt in einem Steinbruche in Faschau aufgefundenes Menschengeriße zu besichtigen“ (Kirchenchronik Herpf: 45).

²¹ Um 817 in *Vahche*, 1155/1165 *Vahcha*, 1172 *Facha*, 1180 und 1182 in *Vacho*, 1186 *Vache*; mda. /fax/. Der heutige ON entstand (wie oben bereits ausgeführt) aus einem lokativisch gebrauchten Dativ Sing. *fahe* zu ahd. *fah* „Fischwehr“; das auslautende -a der amtlichen Form mag sich unter dem Einfluss des Lateinischen eingebürgert haben. Wenn wir andere mit diesem Begriff gebildete Namen in die Betrachtung einbeziehen, so sehen wir, dass der velare Reibelaut /x/ bei allen erhalten blieb: Kleinvach/ESW, Vachdorf/SM, Fachingen/EMS, Fachbach/EMS; in keinem Fall kommt es zur Entwicklung eines alveolaren /ʃ/, wie das im Namen der Wüstung Faschau geschehen ist.

²² DOBENECKER 1896: Nr. 700. Der Kontext zeigt, dass es sich bei *Fohhencesheim* eindeutig um die heutige Wüstung *Faschau* handelt, verläuft doch die Wildbannngrenze von *Geradohuson* [...] in rivulum *Heripha* [...] deorsum usque *Fohhencesheim*, inde *Glimarshuson* [...].

²³ FÖRSTEMANN ²1900: 547; JACOB 1894: 43; WALTHER 1971: 290.

²⁴ KAUFMANN 1968: 127; BACH ³1978: I: 120, §103, S.; zum Wandel von k > ch vgl. KÖNIG 1989: 63.

²⁵ HOFFMANN 1982: Nr. 1057.

Mundart mhd. /ö/ und auch mhd. /e/ zu mda. /œ/ entwickelt hatten: 1426 Eyn gut, gelegen zü *Fecherszheim*.²⁶

Der Wechsel von <n> > <r> (1363 *Fochensheim*²⁷, 1415 *Facherszheim*²⁸) ist vielleicht auf volksetymologische Eindeutung von *Fach* „Fischwehr“ zurückzuführen, und zwar des davon abgeleiteten Insassennamens auf -er.²⁹

Der Beleg von 1435 *Forschshem*³⁰ (< **Focherschshem*) zeigt, dass in der Mundart mittlerweile das inlautende /x/ ausgestoßen worden war.

Das anhaltende Streben nach Spracherleichterung führte schließlich auch zur Beseitigung des /r/ und zur Reduzierung des Grundwortes -heim > -em/-en > -e.

Der Beleg 1496 *in der mark föschen*³¹ entstammt einem Schriftstück, das veranlasst und unterzeichnet wurde vom Hildburghäuser Bürger Wilhelm Esel, der wegen eines Grundstücks in der Faschau mit einem Herpfer im Streite lag. Der Flurname dürfte also recht mundartnahe wiedergegeben worden sein. Bilden wir von diesem Beleg ausgehend den Nominativ Sing. **fösche*, so wird deutlich, dass damit die heutige Mundartform /fœʃə/ erreicht worden war.

Die möglicherweise an lateinische Schreibtradition angelehnten *Fascha*-Belege der Amtsbeschreibungen von 1666 und 1668 sowie vor allem die *Föschau*-Belege bei Güth, Juncker und Weinrich lassen ebenfalls das auch heute noch in der Mundart gültige /fœʃə/ erkennen (Belege s. Anhang).

Was veranlasste nun Zickgraf, von einer „Doppelwüstung *Fachersheim*/*Fechersheim*“ zu sprechen? Der oben erwähnte Beleg von 1496 zeigt, dass die Mundartlautung sich um 1500 von der heutigen nicht mehr unterschied. Damit bestand zwischen Urkundenform und gesprochener Sprache ein so beträchtlicher Unterschied, dass ortsunkundige Beamte und Schreiber Probleme bekommen mussten, wenn ihnen der Name in mundartnahen Varianten einerseits und in althergebrachten Urkundenformen andererseits begegnete:

²⁶ HUB VI, Nr. 228; BRACKE III, 16 c und III, 21 a.

²⁷ HOFFMANN 1982: Nr. 1478.

²⁸ HUB VI, Nr. 22.

²⁹ BACH ³1978: II: § 219.

³⁰ WAGENHÖFER 1998: 207 und 476, Anm. 1.

³¹ StAM GHA III/200, Bl. 1.

- um 1500 wird *Fuchsen* als Bestandteil der Zent Meiningen genannt.³²
- 1504 erscheint die Wüstung unter dem Namen *Fachersheim* als Zentort.³³

Und so verwundert es nicht, wenn im Jahre 1542 schließlich unter den Zentorten *Vochsheim bei herpff* und *Vachtersheim* aufgezählt werden. Entweder erkannte der den Vertragstext aufsetzende Beamte nicht, dass es sich hier um einen einzigen Ort handelte, oder aber er wollte auf Nummer sicher gehen.³⁴ Auch 1586 werden als Zentorte nebeneinander genannt *Vochsheim bei Herpf* und *Vachersheim*.³⁵

Es liegt also auf der Hand, dass irgendwann in den Jahren nach 1504 und spätestens im Jahr 1542 ein Beamter nicht erkannte oder sich zumindest nicht sicher war, dass *Fuchsen* und *Vachersheim* Varianten ein und desselben Namens waren und sicherheitshalber beide Formen in den entsprechenden Urkundentext übernahm. Der einmal begangene Fehler setzte sich nun von Urkunde zu Urkunde fort und führte schließlich zu Zickgrafs Auffassung von der Existenz einer „Doppelwüstung“.

In ähnlicher Weise muss man auch erklären, warum es beispielsweise in der Amtsbeschreibung von 1668 heißt, dass der Stepfershäuser Pfarrer Erbzinzen bekommt „von ezlichen Anerben *bey der Wustung Fascha und Fanckersheimb*“.³⁶ Diese Deutung wird dadurch unterstützt, dass ja nur von *einer* Wüstung die Rede ist. Das beide Namen verbindende „und“ soll also nur deutlich machen, dass für diese eine Wüstung zwei Namen Gültigkeit haben.

³² KNAPPE 1907. Auf S. 826 datiert der Verfasser die Zentordnung noch ins 15. Jahrhundert, auf S. 832 auf den Beginn des 16. Jahrhunderts.

³³ Vertrag zwischen Würzburg und Wilhelm von Henneberg wegen der Centen Meiningen und Themar über Orte der Zent Meiningen, die dem Grafen Wilhelm zustehen; SCHULTES, Beschr. I, Nr. XLV, 477, 479; PUSCH, Mgr. UB III, Nr. 517.

³⁴ 1542 Wü. übergibt die Gefälle des Amts Mgn. an Hbg., „item das Zentgericht daselbst, darein gehören“ (SCHULTES 1791: II, 377, Nr. CCXLIX).

³⁵ KNAPPE 1907: 834; WAGNER 1992: 95, Anm. 15, erwähnt, ohne ein Jahr zu nennen, dass die Wüstungen *Vochsheim bei Herpff* und *Vacherßheim* als zur Zent Meiningen gehörig genannt werden. Er nutzte (153, Anm. 153) StAW Libell 173/III f. 2', die gleiche Quelle also, die auch Knappe angibt.

³⁶ Beschreibung des Amtes Wasungen 1666, S. 132b, zitiert nach BRÜCKNER II, 146, Anm. 2.

3. Zur angeblichen Wüstung *Jachsheim* bei Metzels

In der regionalgeschichtlichen Literatur wird ab und an eine Wüstung *Jachsheim* erwähnt, die bei Metzels gelegen haben soll.³⁷ Erstmals wird sie von Brückner genannt: „1435 kommt bei Metzels die Wüstung *Jachsheim* vor. Wo sie lag, ist unbekannt.“ Die späteren Autoren gehen über Wiederholungen dessen nicht hinaus.

In der urkundlichen Überlieferung gibt es nach derzeitigem Wissensstand keine Wüstung *Jachsheim*. Für das von Brückner genannte Jahr 1435 findet sich eine Urkunde, in der neben verschiedenen anderen Orten auch Metzels und (ein Stück weiter) ein *gud zü Vecherszheim* genannt werden.³⁸ Ob beim Lesen dieser Urkunde oder einer ihrer Abschriften der Gedanke aufkam, dieses *Vecherszheim* bei Metzels zu suchen? 1542 und 1586 findet sich nun unter den Faschau-Belegen die Form *Vochsheim* (siehe Anhang). Sie fälschlich als *Jachsheim* zu lesen, das scheint nicht unwahrscheinlich. Wenn man dann dieses *Jachsheim* noch mit der oben genannten Urkunde von 1435 in Verbindung bringt, dann ist es nicht mehr weit bis zur Postulierung einer so benannten und bei Metzels gelegenen Wüstung. Wie es nun im Einzelnen zu einem solchen Interpretations- und Lesefehler gekommen sein mag, kann vielleicht durch Einsicht in Brückners Nachlass ermittelt werden.³⁹

Es spricht also einiges dafür, dass die Wüstung *Jachsheim* auf einen Interpretations- und Lesefehler Brückners oder seiner Gewährsperson zurückgeht.⁴⁰ Vielleicht stehen damit auch Fehler im Zusammenhang, die Brückner in seinen Ausführungen zu Herpf unterlaufen: Er lässt den Ort *Faschau* beim „sog. Mistloch“ liegen; das aber befindet sich in unmittelbarer Nähe der Herpfer Wüstung *Mehlweiß*. Außerdem schreibt er, dass die Siedlung „an einem Brunnen im *Metzelthal*, einem Seitenthal des Herpfgrundes“ zu suchen sei;⁴¹ dieser Flurort heißt jedoch *Wetzeltal*.

³⁷ BRÜCKNER 1853: 84; JAKOB 1894: 67; LILIE 1929: 43; BAUER 1955: 29; KLESSEN 2008: 20.

³⁸ HUB VII, Nr. 34.

³⁹ Vgl. dazu SCHEINOST 2003: 48ff.

⁴⁰ HUB VII, Nr. 34; SCHULTES 1791: 377, Nr. 249; KNAPPE 1907: 834.

⁴¹ BRÜCKNER 1853: 146.

Zusammenfassung

1. Es ist kaum daran zu zweifeln, dass die Nachricht über den Gütertausch von 814/817 auf einer Urkunde beruht, die Eberhard noch vorgelegen haben muss. Aus dem Kontext ergibt sich, dass es sich bei dem in ihr genannten *Vahche* „Siedlung am Wehr“ eindeutig um Vacha/WAK handelt. Bei dem um 817 genannten ON *Zuisgenfacchon* spricht nichts dagegen, ihn auf Vacha/WAK zu beziehen. Der Name bedeutet nichts anderes als „in den beiden Vachas“ und macht deutlich, dass (wie in vielen anderen Gemarkungen ebenfalls) mindestens zwei Siedlungen in der Vachaer Mark lagen.

2. Aufkeinen Fall bezieht sich *Zuisgenfacchon* auf die Wüstung Faschau / Fösche (bei Herpf/SM). Das Vorhandensein zweier scheinbar unterschiedlicher Namen für diese Wüstung und deren paralleler Gebrauch über mehrere Jahrhunderte lässt sich auch erklären, ohne auf das Konstrukt einer „Doppelwüstung“ Fachersheim / Fechersheim zurückgreifen zu müssen.

3. Die seit Brückner in der heimatgeschichtlichen Literatur ab und an erwähnte Wüstung Jachsheim bei Metzels gibt es wohl nicht; sie könnte durch Verlesen eines Belegs sowie Fehlinterpretation einer spätmittelalterlichen Urkunde in die Welt gekommen sein.

Anhang: Überblick über die mir vorliegenden *Faschau*-Belege

- | | |
|------|---|
| 1031 | Fohhencesheim (DOBENECKER 1896: Nr. 700). |
| 1344 | Fochensheim (WAGENHÖFER 1998: 188 und 476, Anm. 1). |
| 1356 | in Voechentzheim (HOFFMANN 1982: Nr. 1057; im Original steht das <e> über dem <o>). |
| 1363 | in feodum 1 mansam in Fochensheim (HOFFMANN 1982: Nr. 1478). |
| 1415 | ein hube zu Facherszheim (HUB VI, Nr. 22). |
| 1426 | Eyn gut, gelegen zü Fecherszheim (HUB VI, Nr. 228). |
| 1429 | zu Fechersheim (HUB VI, Nr. 312). |
| 1435 | ein gud zü Vecherszheim (HUB VII, Nr. 34). |
| 1435 | Forschshem (WAGENHÖFER 1998: 207 und 476, Anm. 1). |
| 1457 | ein gudt zu Fachersheim (Mgr. UB. II, Nr. 357). |
| 1493 | Vecherßhem (WAGENHÖFER 1998: 379 und 476, Anm. 1). |

- 1496 in der mark föschen über Herpff gelegen (StAM GHA III/200, Bl. 1).
- 1499 aus der wüstung zu faichersem, das da leyet bey Herpffe (StAM GHA III/200, Bl. 8 – Briefwechsel Philipps von Bibra mit Graf Wilhelm wegen der Zinsleute des Ersteren aus der Wüstung Faschau).
- um 1500 Fuchsen (KNAPPE 1907: 826, 832; lies: /fʏʃən/).
- 1504 die wüstung zu Fachersheim, so die von Herpfe inhaben – Vertrag zwischen Würzburg und Wilhelm von Henneberg wegen der Zenten Meiningen und Themar über Orte der Zent Meiningen, die dem Grafen Wilhelm zustehen (SCHULTES 1791: I, 477, 479, Nr. XLV; PUSCH 1903ff.: III, Nr. 517).
- 1507 zu fächsen (StAM GHA III/200, Bl. 9 – Rechtsstreit zwischen Anerben der Wüstung Faschau wegen eines dortigen Gehölzes; lies: /fɛʃən/).
- 1542 Vochsheim bei herpff und Vachtersheim (1542 Würzburg übergibt die Gefälle des Amts Meiningen an Henneberg, „item das Zentgericht daselbst“ – SCHULTES 1791: II, 377, Nr. CCXLIX).
- 1586 werden als Zentorte genannt Vochsheim bei Herpff und Vachersheim (KNAPPE 1907: 834. WAGNER 1992: 95, Anm. 15, erwähnt, ohne ein Jahr zu nennen, dass die Wüstungen Vochsheim bei Herpff und Vacherßheim als zur Zent Meiningen gehörig genannt werden; nach 153, Anm. 76 ist seine Quelle ebenfalls StAW[ürzburg] Libell 173/III f.2', dieselbe, die auch Knappe benutzte).
17. Jh. Die Flurgrenze gegen Bettenhausen verläuft „neben der herpfer wüstung Zum Faschen genent [...] zum holtz das Wetzen = Thal genent“ (undatierte Grenzbeschreibung des 17. Jahrhunderts, KrAM, Herpf 01/173).
- 1659 „Herpf mit der wüstung Afterwindt, Mehlweis und Vascha“ (ThStAM, ZM 244, 1b) „6 d von der wüstung Fengersham“ (ThStAM, ZM 244, 26ff.).
- 1666 „bei der Wüstung Fascha und Fanckersheimb“ (Amtsbeschreibung Wasungen, zitiert nach BRÜCKNER 1853: 146, Anm. 2). Dem Stepfershäuser Pfarrer stehen Erbzinsen zu „von etlichen Erben bbey der Wüstung Fascha und Fandersheim“ (ThStAM, ZM 334, 132 b).
- 1669 Güter „im Felde und Wüstung Fascha“ (ThStAM, ZM 334).

- 1676 „... nicht weit von hier eine gar fruchtbare ... Wüstung/welche die Fossau/.../ aber von den gemeinen Land = Volck die Foschau/... genennet wird.“ (GÜTH 1676: 4). die Foeschau (GÜTH 1676, Register; im Originaltext steht das <e> über dem <o>).
- 1705 „Foeschau, Foßau, Foscha, eine Wüstung bei Herpf“ (ThStAM, Juncker, 414 b; im Originaltext steht das <e> über dem <o>).
- 1720 „Foeschau, ehemahls ein kleines Dörffgen, ..., nunmehr eine Wüstung ist, darein sich Herpffer und Bettenhäuser Gemeinde getheilet haben“; „Foeschau gegen Bettenhausen, wo noch ein schöner Brunnen und alte rudera oder Marckungen eines Dorfes gefunden werden“ (WEINRICH 1720: 389, 392; im Originaltext steht das <e> über dem <o>).

Quellen- und Literaturverzeichnis

- BACH, Adolf (³1978): Deutsche Namenkunde. Die deutschen Personennamen, 2 Bde., 3., unveränderte Auflage, Heidelberg.
- BAUER, Herbert (Red.) (1955): Suhl. Stadt und Land im Thüringer Wald, Suhl.
- BRACKE, Herbert (1967): Der Hennebergische Sprachraum, Diss. Jena.
- BRÜCKNER, Georg (1853): Landeskunde des Herzogtums Meiningen. Zweiter Teil, Meiningen.
- DITZEL, Olaf (1991): Die Entstehungszeit der Stadt Vacha, Bad Hersfeld.
- (1992): Festschrift 65. Jahre ‚Steinerne Werrabrücke‘ zu Vacha 1342-1992, Vacha.
- (2004): Die Johanneskirche. Stadtpfarrkirche zu Vacha, Norderstedt.
- (2008): Die Anfänge der fuldischen Städte, in: Fuldaer Geschichtsblätter 84, 5-68.
- (2011): Der Werdegang zur Stadt, in: Festschrift 82. Jahre Stadtrecht in Vacha 1186-2011, Vacha, 30-35.
- DOBENECKER, Otto (1896): Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae, Bd. 1, Vaduz 1986 [Nachdruck der Ausgabe von 1896].
- DRONKE, Ernst Friedrich Johann (1844): Traditiones et antiquitates Fuldenses, Fulda [Nachdruck Osnabrück 1966].
- (1850): Codex diplomaticus Fuldensis, Kassel [Nachdruck Aalen 1962].
- EICHLER, Ernst/WALTHER, Hans (²1988): Städtenamenbuch der DDR, 2. Auflage, Leipzig.
- FÖRSTEMANN, Ernst (²1900): Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, 2., völlig umgearbeitete Auflage, Bonn.
- GÖRK, Albert (1921): Beiträge zur Chronik von Vacha, in: Werra-Stimmen. Beilage zur Rhön-Zeitung 16-19, 63-64, 68, 70-71, 76.
- (1932): Die Deutung des Ortsnamens Vacha in einer schwedischen Zeitschrift, in: Werra-Stimmen 9, 33-34.
- GRAU, Paul (1922): Chronik der Stadt Vacha, Vacha.
- GÜTH, Johann Sebastian (1676): Poligraphia Meiningensis, Gotha.

- HOFFMANN, Hermann (1982): Das Lehenbuch des Fürstbischofs Albrecht von Hohenlohe 1345-1372, 2 Bde. (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 33), Würzburg.
- JACOB, Gottlieb Ernst (1894): Die Ortsnamen des Herzogthums Meiningen, Hildburghausen.
- KAHL, Wolfgang (⁵2010): Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer. Ein Handbuch, 5. Auflage, Bad Langensalza.
- KAUFMANN, Henning (1968): Ernst Förstemann. Altdeutsche Personennamen. Ergänzungsband, München/Hildesheim.
- Kirchenchronik Herpf, ma. Kopie.
- KLESSEN, Winfried (2008): Metzels. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Metzels.
- KNAPPE, Hermann (1907): Die Zenten des Hochstifts Würzburg, Bd. 1: Die Weistümer und Ordnungen der Würzburger Zenten. 2. Abteilung, Berlin.
- KÖNIG, Werner (1978): dtv-Atlas zur deutschen Sprache, München.
- KrAM = Kreisarchiv Meiningen.
- KRUG, Berthold (1971): Die Wüstungen des Kreises Meiningen. Vervielfältigtes Maschinokript, Obermaßfeld.
- KÜTHER, Waldemar (1968): Die mittelalterliche Grenze der Bistümer Mainz und Würzburg im Raum Vacha zwischen den Flüssen Fulda und Werra, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 20, 191-212.
- (1971): Vacha und sein Servitenkloster im Mittelalter. Mit einem Urkunden- und Regestenanhang (= Mitteldeutsche Forschungen 64), Köln/Wien.
- LILIE, Georg (1929): An der Fränkischen Pforte. Vergangenes und Gegenwärtiges aus der Umgebung von Meiningen, Meiningen.
- MEYER ZU ERMGASSEN, Heinrich (1995/2007): Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58), 3 Bde., Marburg.
- NIERMEYER, Jan Frederik / VAN DE KIEFT, C. / BURGERS, J.W.J. (²2002): *Mediae Latinitatis Lexicon Minus*, 2. Auflage, Darmstadt.
- PUSCH, Hermann (1903ff.): Meiningen Urkundenbuch samt dem Dorfe Helba, den Wüstungen Berkes, Defertshausen, Reumles, Niedersülzfeld und dem Landsberge, Maschinenmanuskript im Stadtarchiv Meiningen, Meiningen.
- RODE, Holger (2008): Die Archäologischen Untersuchungen im Jahre 2003 auf dem Marktplatz der Stadt Vacha, Wartburgkreis, in: Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen 4, 41-48.
- ROLLER, Otto Konrad (1901): Eberhard von Fulda und seine Urkundenkopien, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde N.F. 13. Supplementband, Kassel, 1-92.
- SCH EINOST, Marina (2003): Johann Georg Martin Brückner (1800-1881). Forschung zwischen Wissenschaft und nationalem Anspruch, Würzburg.
- SCHRÖDER, Edward (1944): Vacha und Fischbach, in: DERS.: Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen, Göttingen, 326-340.
- SCHULTES, Johann Adolph (1791): Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg. Zweiter Theil, Hildburghausen.

ThStAM = Thüringisches Staatsarchiv Meiningen.

ThStAM, ZM 244 = Beschreibung des Amtes Untermaßfeld 1659.

ThStAM, ZM 334 = Beschreibung des Amtes Wasungen 1666.

ThStAM, ZM 334 = Beschreibung des Amtes Sand 1669.

WAGENHÖFER, Werner (1998): Die Bibra. Studien und Materialien zur Genealogie und zur Besitzgeschichte einer fränkischen Niederadelsfamilie im Spätmittelalter (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 45), Neustadt a.d. Aisch.

WALTHER, Hans (1971): Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 26), Berlin.

— (1993): Die frühmittelalterlichen Quellen für ein gesamthüringisches Ortsnamenbuch, in: DERS.: Zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Sachsens und Thüringens. Ausgewählte Beiträge 1953-1991, Leipzig, 151-170.

WEINRICH, Johann Michael (1720): Kirchen- und Schulen-Staat des Fürstenthums Henneberg Alter und Mitlerer Zeiten, Leipzig.

ZICKGRAF, Eilhard (1939): Forschungen zur Geschichte der Wildbänne und alter Grenzen im Gebiet der Grafschaft Henneberg-Schleusingen, in: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins, 11-39.

— (1944): Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen (= Schriften des Instituts für Geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 22), Marburg.

[**Abstract:** Vacha, a small town and Faschau, a deserted site near Meiningen, are both situated in southwestern Thuringia, just 35 km apart. Some researchers of regional history occasionally held the opinion that the first official record of Vacha in c. 817 in a deed of donation might refer to this place Faschau, now deserted. The following study will interpret the deserted place name Faschau and elucidate that the deed of donation of 817 applies to what is now Vacha.]